

# Die altsyrischen Inschriften : 1.-3. Jahrhundert n. Chr.

Autor(en): **Jenni, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-878895>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die altsyrischen Inschriften

1.—3. Jahrhundert n. Chr.

In seinem umfassenden Handbuch der nordsemitischen Epigraphik berücksichtigte Lidzbarski neben den nabatäischen, sinaitischen und palmyrenischen Inschriften auch die altsyrischen epigraphischen Denkmäler, soweit sie damals bekannt waren<sup>1</sup>. Schon bei Cooke<sup>2</sup>, vor allem aber auch in den neueren Sammelwerken zur nordwestsemitischen bzw. aramäischen Epigraphik<sup>3</sup> bleiben die altsyrischen Inschriften außer Betracht, auch wenn die gleichzeitigen Inschriften von Hatra Berücksichtigung finden. Der Grund dafür liegt, wenn man von äußerlichen praktischen Gründen absieht, wohl darin, daß die syrischen Inschriften im Schatten der reichen syrischen Literatur stehen und man daher von ihnen in sprachlicher Hinsicht nicht eben viel erwartet.

---

<sup>1</sup> NE = M. Lidzbarski, Handbuch der nordsemitischen Epigraphik (1898), S. 3. 123. 193f. 483f.; vgl. ferner die Bibliographie, S. 4ff., und das Glossar, S. 204ff., sowie Taf. XLIII und XLV.

*Die abgekürzt zitierten Werke sind im übrigen:*

AF = F. Rosenthal, Die aramaistische Forschung (1939).

CIS = Corpus Inscriptionum Semiticarum.

DISO = Ch.-F. Jean – J. Hoftijzer, Dictionnaire des Inscriptions de l'Ouest (1960ff.).

KAI = H. Donner – W. Röllig, Kanaanäische und aramäische Inschriften, 1 (1962); 2 (1964).

LS = C. Brockelmann, Lexicon Syriacum (<sup>2</sup>1928).

Pognon = H. Pognon, Inscriptions sémitiques de la Syrie, de la Mésopotamie et de la région de Mossoul (1907).

PSm = R. Payne Smith, Thesaurus Syriacus (1879/1901), Supplement (1927).

Sachau = E. Sachau, Edessenische Inschriften: Zs. Dt. Morg. Ges. 36 (1882), S. 142–167.

Segal 1954 = J. B. Segal, Some Syriac Inscriptions of the 2nd–3rd Century A. D.: Bull. Sch. Or. and Afr. Stud. 16 (1954), S. 13–36.

Segal 1957 = id., Two Syriac Inscriptions from Harran: ebd. 20 (1957), S. 513–522.

Segal 1959 = id., New Syriac Inscriptions from Edessa: ebd. 22 (1959), S. 23–40.

<sup>2</sup> G. A. Cooke, A Text-Book of North-Semitic Inscriptions (1903).

<sup>3</sup> DISO; J. J. Koopmans, Aramäische Chrestomathie (1962); KAI.

Es zeigt sich aber bei näherer Betrachtung, daß die altsyrischen Inschriften der ersten drei Jahrhunderte n. Chr. es sehr wohl verdienen, daß man ihnen den ihnen zukommenden Platz in der *spätaramäischen Epigraphik* einräumt<sup>4</sup>. Sie auszuklammern, nur weil ihre Sprache und Schrift in den folgenden Jahrhunderten in reichlichen inschriftlichen und literarischen Zeugnissen weiterlebt, wird durch folgende Gründe widerraten: 1. Die altsyrischen Inschriften des angegebenen Zeitraums sind weitgehend mit denjenigen von Palmyra (44 v. Chr. bis 274 n. Chr.)<sup>5</sup> und Hatra (1.–2. Jh. n. Chr.)<sup>6</sup> gleichzeitig, stammt doch die älteste syrische Inschrift, diejenige von Birecik, bereits aus dem Jahre 6 n. Chr.<sup>7</sup> 2. Die Sprache der altsyrischen Inschriften zeigt noch nicht durchwegs die Form des späteren literarischen Syrisch. So vollzieht sich z. B. der Übergang zum ostaramäischen Imperfekt-Präformativ *n-* erst um die Wende vom 2. zum 3. Jh.<sup>8</sup> 3. Die Schriftzeichen der älteren syrischen Inschriften weichen von denjenigen der späteren Zeit in manchem ab und lassen ein Stück weit die Entwicklung der Estrangela-Schrift aus ihren spätaramäischen Vorformen erkennen<sup>9</sup>. 4. Zu diesen chronologischen, sprach- und schriftgeschichtlichen Gründen treten noch solche inhaltlicher Art hinzu: Die altsyrischen Inschriften sind wohl ausnahmslos noch nicht christlich<sup>10</sup> und heben sich dadurch von den späteren Inschriften und der Literatur der edessenischen Kirche ab. Die Eigennamen weisen teilweise starke Verwandtschaft mit der Namengebung in Hatra und Palmyra auf<sup>11</sup>.

Da sich die Zahl der altsyrischen Inschriften seit der letzten gründlichen Bestandesaufnahme und Besprechung durch Rosen-

---

<sup>4</sup> Wenigstens theoretisch geschieht dies in der Übersicht über die Semitische Epigraphik von F. M. Cross, *Die Rel. in Gesch. u. Geg.*, 2 (1959), Sp. 523–526.

<sup>5</sup> Nach J. Starcky, *Palmyre* (1952), S. 20.

<sup>6</sup> *KAI* 2, 294.

<sup>7</sup> S. u. Anm. 26.

<sup>8</sup> S. u. 3. i.

<sup>9</sup> Älteres zur Geschichte der syr. Schrift, die hier nicht behandelt werden kann, in *AF* 279. Neuere Schrifttafeln bei Segal 1954, 32; J. Pirenne, *Aux origines de la graphie syriaque: Syria* 40 (1963), S. 101–137.

<sup>10</sup> Segal 1954, 14; 1957, 518; 1959, 24. 33. 35; J. Leroy, *Mosaïques funéraires d'Edesse: Syria* 34 (1957), 306–342, S. 323.

<sup>11</sup> Vgl. dazu Segal, *passim*, und Leroy (*A.* 10), S. 319–323.

thal<sup>12</sup> um mehr als die Hälfte vermehrt hat, dürfte es nicht unangebracht sein, 1. eine Übersicht über das gegenwärtig *vorliegende Material* zu geben und damit 2. einige Hinweise auf den *sprachlichen Ertrag* für die Aramaistik zu verbinden. Der Einschnitt nach dem 3. Jahrhundert ergibt sich, auch abgesehen von den oben angeführten Gründen, fast von selbst, da sicher datierbare Inschriften aus dem 4. Jahrhundert bisher anscheinend fehlen<sup>13</sup>.

### 1. Liste der Inschriften

Von den bei Lidzbarski<sup>14</sup> ausgewählten vier syrischen Inschriften gehört nur eine<sup>15</sup> zum engeren Kreis der hier zu behandelnden Inschriften. Die drei anderen haben aus verschiedenen Gründen auszuscheiden. Die Trilinguis von Zebed stammt erst aus dem 6. Jh. n. Chr. Die Sarkophaginschrift der Königin Šdn (CIS II 156) ist mit Rosenthal<sup>16</sup> als nicht speziell edessenisch-syrisch wegzulassen. Ebenso sind auch die beiden Grabinschriften der ʾmšmš von Dēr Jaʿqūb bei Urfa neuerdings mit Segal<sup>17</sup> auf Grund der Schriftform in die Nähe der palmyrenischen Inschriften zu stellen.

<sup>12</sup> AF 173–178. Vgl. noch C. Brockelmann, Handbuch der Orientalistik III/2 (1954), S. 152f., und A. Schall, Studien über griechische Fremdwörter im Syrischen (1960), 30ff.

<sup>13</sup> In Frage kommen vielleicht die Inschriften Pognon No. 83 (aus Aleppo) und 91 (aus el-Hemer), vgl. AF 198f., sowie die zweite Inschrift aus Harran bei Segal 1957, 518–521.

<sup>14</sup> NE 483f.

<sup>15</sup> S. u. No. 35 = Po. 44, Grabinschrift der ʾjw (Sachau) bzw. Gʾw (Segal) brt Bršwmʾ.

<sup>16</sup> AF 196. Von den charakteristischen Buchstabenformen ist die des ʾ zwar syrisch, nicht dagegen die des k und auch nicht die des t, wenn man bei der üblichen Datierung Mitte des 1. Jhs. n. Chr. bleibt. Die unter der Voraussetzung rein syrischer Schrift von J. Pirenne (A. 9), S. 102–109, vorgeschlagene Datierung auf das 3. Jh. n. Chr. überschätzt wohl die Möglichkeiten der Datierung der Inschrift allein auf Grund der Buchstabenformen.

<sup>17</sup> Segal 1954, 31, Anm. 1, wo er auf die Form des h und des ʿ verweist. Vgl. ferner die Schreibweise ʾtth «seine Frau» in der Bilingue (Pognon No. 57) neben ʾntt in der einsprachigen Inschrift (Pognon No. 58); s. u. 3. g. Ihm folgen J. Stareky, Bull. du Musée de Beyrouth 55 (1955), S. 35, Anm. 1, und Leroy (A. 10), S. 321 Anm. 1. Nach Pirenne (A. 9), S. 110ff., handelt es sich um ein älteres Stadium oder eine Variante der sog. palmyrenischen Kursive.

Hält man sich in dieser Weise streng an das Kriterium der Schriftform und sieht man ab von den in der Umgebung der syrischen (Estrangela-)Schrift gleichzeitig existierenden, mehr oder weniger verwandten spätaramäischen Schriften (u.a. der sog. «palmyrenischen Kursive»), so wird auch die von Torrey<sup>18</sup> veröffentlichte, einem Christen aus der Gegend von Edessa zugeschriebene Inschrift des 𐤆𐤋𐤑𐤁𐤁𐤃𐤀 aus Dura-Europos nicht sicher zu den altsyrischen Inschriften zu rechnen sein. Dann aber ergibt sich, daß sämtliche bis jetzt bekannten altsyrischen Inschriften aus dem Gebiet im Umkreis von bis zu 80 km Entfernung von Edessa stammen<sup>19</sup>.

Das bei Rosenthal angeführte Material ist seither namentlich durch die Veröffentlichungen von Segal<sup>20</sup> vermehrt worden. Leroy<sup>21</sup> lieferte eine dankenswerte Zusammenstellung der edessenischen Mosaik mit Inschriften. Von Maricq<sup>22</sup> endlich ist die bereits 1907 unvollständig bekanntgewordene Inschrift von Birecik der Vergessenheit entrissen worden. Insgesamt sind jetzt 62 Texte anzuführen, davon acht Mosaikinschriften<sup>23</sup> und ein Pergamentblatt<sup>24</sup>.

Im folgenden werden die altsyrischen Inschriften des 1.–3. Jahrhunderts n. Chr. nach *Fundorten* geordnet (diese möglichst in der chronologischen Reihenfolge ihrer ältesten Inschriften) vorgeführt. Hinter dem Siglum für die Inschrift mit Angabe der Zeilenzahl<sup>25</sup> folgen Angaben über den Inhalt (Gr = Grabinschrift, Bb = Bildbeischrift, M = Memorialinschrift, W = Weihinschrift, E = Ehren-

<sup>18</sup> C. C. Torrey, in: *The Excavations at Dura-Europos. Preliminary Report of the Third Season (1932)*, S. 68ff.

<sup>19</sup> Der in Dura gefundene Kaufvertrag (s. u. No. 62) stammt ursprünglich aus Edessa selber.

<sup>20</sup> J. B. Segal, *Pagan Syriac Monuments in the Vilayet of Urfa: Anatolian Studies* 3 (1953), S. 97–119; Segal (A. 1) 1954, 1957 und 1959.

<sup>21</sup> Leroy (A. 10), S. 306–342.

<sup>22</sup> A. Maricq, *Classica et Orientalia*, 4. Les plus anciennes inscriptions syriaques: *Syria* 34 (1957), S. 303–305; 8. La plus ancienne inscription syriaque: celle de Birecik (ed. J. Pirenne – P. Devos): *Syria* 39 (1962), S. 88–100.

<sup>23</sup> S. u. No. 44–51.

<sup>24</sup> S. u. No. 62.

<sup>25</sup> Bei den von Segal erstmalig veröffentlichten Mosaikinschriften sind die Zeilen durchgezählt; bei den übrigen bezeichnen die Buchstaben a, b, c usw. die einzelnen Bildbeischriften von rechts nach links, die arabischen Ziffern dagegen die Zeilen der Hauptinschrift.

inschrift), die Entstehungszeit, das Fundjahr und die erstmalige bzw. maßgebende Veröffentlichung.

A. *Birecik* (ca. 75 km Luftlinie WSW Urfa am linken Euphratufer):

1. Bir. 1–9 (Gr, 6 n. Chr.<sup>26</sup>) 1907; A. Maricq, Syria 39 (1962), S. 88–100

B. *Serrin* (ca. 80 km SW Urfa am linken Euphratufer):

2. Serr. 1–9 (Gr, 73 n. Chr.) 1899; Pognon No. 2

C. *Sumatar* (ca. 75 km OSO Urfa im Tektek-Gebirge):

- |                 |   |
|-----------------|---|
| 3. SuP 3, 1     | (Bb, 2. Jh.) 1901/05; Pognon No. 3        |
| 4. SuP 4, 1     | (Bb, 2. Jh.) 1901/05; Pognon No. 4        |
| 5. SuP 5, 1–8   | (Bb, 2. Jh.) 1901/05; Pognon No. 5        |
| 6. SuP 6, 1     | (Bb, 2. Jh.) 1901/05; Pognon No. 6        |
| 7. SuP 7, 1–8   | (Bb, 2. Jh.) 1901/05; Pognon No. 7        |
| 8. SuP 8, 1–5   | (Bb, 2. Jh.) 1901/05; Pognon No. 8        |
| 9. SuP 9, 1–6   | (Bb, 2. Jh.) 1901/05; Pognon No. 9        |
| 10. SuP 10, 1–5 | (Bb, 2. Jh.) 1901/05; Pognon No. 10       |
| 11. SuP 11, 1–2 | (Bb, 2. Jh.) 1901/05; Pognon No. 11       |
| 12. SuP 12, 1   | (Bb, 2. Jh.) 1901/05; Pognon No. 12       |
| 13. SuS 1, 1–3  | (M, 2. Jh.) 1952; Segal 1954, No. 1       |
| 14. SuS 2, 1–5  | (W, 2. Jh.) 1952; Segal 1954, No. 2       |
| 15. SuS 3, 1–12 | (W? 2. Jh.) 1952; Segal 1954, No. 3       |
| 16. SuS 4, 1–3  | (W, 165 n. Chr.) 1952; Segal 1954, No. 4  |
| 17. SuS 5, 1–5  | (M, 2. Jh.) 1952; Segal 1954, No. 5       |
| 18. SuS 6, 1–4  | (M, 2. Jh.) 1952; Segal 1954, No. 6       |
| 19. SuS 7, 1–3  | (M, 2. Jh.) 1952; Segal 1954, No. 7       |
| 20. SuS 8, 1–4  | (M, 2. Jh.) 1952; Segal 1954, No. 8       |
| 21. SuS 9, 1–3  | (M, 2. Jh.) 1952; Segal 1954, No. 9       |
| 22. SuS 10, 1–2 | (M, 2. Jh.) 1952; Segal 1954, No. 10      |
| 23. SuS 11, 1–5 | (W, 165 n. Chr.) 1952; Segal 1954, No. 11 |
| 24. SuS 12, 1–9 | (W, 165 n. Chr.) 1952; Segal 1954, No. 12 |
| 25. SuS 13, 1–6 | (M, 2. Jh.) 1952; Segal 1954, No. 13      |

D. *Harran* (ca. 40 km SSO Urfa):

26. Harr. 1–4 (Gr, 2./3. Jh.) 1951; Segal 1957, No. 1

E. *Urfa (Edessa) und Umgebung*:

- |                 |   |
|-----------------|---|
| 27. Sa. 2, 1–9  | (E, 2./3. Jh.) 1844; Sachau No. 2; Pognon No. 118       |
| 28. Sa. 3, 1–4  | (Bb, 2./3. Jh.) 1879; Sachau No. 3                      |
| 29. Sa. 5, 1–4  | (M, 2./3. Jh.) 1879; Sachau No. 5; Pognon S. 82, Anm. 3 |
| 30. Sa. 6, 1–3  | (Gr, 2./3. Jh.) 1879; Sachau No. 6                      |
| 31. Po. 36, 1–5 | (Gr, 201 n. Chr.) 1899; Pognon No. 36                   |
| 32. Po. 37, 1–2 | (Gr, 2./3. Jh.) 1899; Pognon No. 37                     |

<sup>26</sup> Trotz einer partiellen Beschädigung der Zahlzeichen ist das Datum mit genügender Sicherheit zu erschließen.

33. Po. 38, 1–2 (Gr, 2./3. Jh.) 1899; Pognon No. 38  
 34. Po. 39, 1–2 (Gr, 2./3. Jh.) 1899; Pognon No. 39  
 35. Po. 44, 1–8 (Gr, ca. 3. Jh.) 1879; Sachau No. 8; Pognon No. 44  
 36. Po. 45, 1–2 (Gr, 2./3. Jh.) 1879; Sachau No. 7; Pognon No. 45  
 37. Po. 46, 1–2 (Gr, 2./3. Jh.) Pognon No. 46  
 38. Po. 47, 1–3 (Bb, 2./3. Jh.) Pognon No. 47  
 39. Po. 48, 1–18 (Gr, 3. Jh.) Pognon No. 48  
 40. Po. 49, 1–2 (Gr, 2./3. Jh.) Pognon No. 49  
 41. Po. 50, 1 (Gr, 2./3. Jh.) Pognon No. 50  
 42. Li. 1–5 (Gr, 3. Jh.) E. Littmann, Zs. f. Ass. 27 (1912), 379–382  
 43. Gi. 1–4 (Gr, 3. Jh.) N. Giron, Journ. Asiat. 1922, 88–90  
 44. M 1, 1–4. 5–12 (Gr, 2./3. Jh.)–1883, J. Leroy, Syria 34, 1957, 307–309  
 45. M 2, a–f. 1–8 (Gr, 2./3. Jh.) 1901, J. Leroy, Syria 34, 1957, 309–311  
 46. M 3, a–k. 1 (Gr, 2./3. Jh.) 1890, J. Leroy, Syria 34, 1957, 312–315  
 47. M 4, 1–13 (Gr, 2./3. Jh.) 1952, Segal 1954, No. 14  
 48. M 5, 1–16 (Gr, 2./3. Jh.) 1956, Segal 1959, No. 1  
 49. M 6, 1–7 (Gr, 235/6 n. Chr.) 1956, Segal 1959, No. 7  
 50. M 7, 1–5 (Gr, 227/8 n. Chr.) 1956, Segal 1959, No. 8  
 51. M 8, 1–21 (Gr, 277/8 n. Chr.) 1956, Segal 1959, No. 9  
 52. Se. 3, 1–5 (Gr, 2./3. Jh.) 1956, Segal 1959, No. 3  
 53. Se. 4, 1–3 (Gr, 2./3. Jh.) 1956, Segal 1959, No. 4  
 54. Se. 5, 1 (Gr, 208/9 n. Chr.) 1956, Segal 1959, No. 5  
 55. Se. 6, 1–16<sup>27</sup> (Gr, 3./4. Jh.) 1956, Segal 1959, No. 6  
 56. Se. 10, 1–3 (Bb, 3. Jh.) 1956, Segal 1959, No. 10  
 57. Se. 11, 1 (Bb, 3. Jh.) 1956, Segal 1959, No. 11  
 F. *Kara Köprü* (ca. 10 km N Urfa):  
 58. Po. 87, 1–2 (Gr, 3./4. Jh.) Pognon No. 87  
 59. Po. 88, 1–2 (Gr, 3./4. Jh.) Pognon No. 88  
 60. Po. 89, 1–4 (Gr, 3./4. Jh.) Pognon No. 89  
 61. Po. 90, 1 (Gr, 3./4. Jh.) Pognon No. 90  
 G. *Dura Europos*:  
 62. Du. (1–2)<sup>28</sup>. 1–26. 29–30. Rs. 1–5 (Kaufvertrag, 243 n. Chr.) 1933;

<sup>27</sup> Es handelt sich genauer um drei nicht sicher zusammengehörige Bruchstücke A = Z. 1–9, B = Z. 10–11 und C = Z. 12–16, von denen das letzte wegen eines Kreuzzeichens christlich sein dürfte (Segal 1959, 35). Auch Z. 1–9 weist Formen auf, die eher ins 4. als ins 3. Jh. passen: Das oben geschlossene š und das geschlossene p begegnen sonst nur in späten Inschriften, vgl. E. Littmann, Syria, IV/B: Syriac Inscriptions (1934), No. 11 (441/42 n. Chr.); Pognon No. 15, No. 21 (496 n. Chr.), No. 82. Einzig M 2 zeigt ähnliche Formen: Leroy (A. 10), p. XXI. Vgl. noch die Bemerkungen zu gwd' und 'jg[mwn'], unten 3. d und h.

<sup>28</sup> Der zweizeilige obere Text ist schwer lesbar. Die endgültige Veröffent-

C. C. Torrey, Zs. f. Semit. 10 (1935), S. 33–45; C. Brockelmann, ib. S. 163; A. R. Bellinger – C. B. Welles, Yale Class. Stud. 5 (1935), S. 95–154; C. B. Welles – R. O. Fink – J. F. Gilliam, The Excavations at Dura-Europos, Final Report, 5, 1 (1959), S. 142–149, No. 28

## 2. Orthographisches, Lautliches, Grammatisches

Es sollen hier nur vom klassischen Syrisch abweichende oder sonstwie auffällige Formen erwähnt werden.

a) *Schreibung des ':* ' mit linea occultans im späteren Syrisch wird in diesen Inschriften erwartungsgemäß durchwegs geschrieben: 'hrj' «zukünftig» Po. 44, 3; 'hrn' «anderer» Du. 20 (Nöldeke, Zs. Dt. Morg. Ges. 36, 1882, S. 666: Po. 44, 3); 'nš «Mensch, jemand» Bir. 6; Du. 12. Nur beim enklitischen Pronomen der 1. sg. wird, wie teilweise im späteren Syrisch, -n' allein gesetzt: b'jn' Po. 44, 3; hzn' SuS 3, 5. 9; mwdn' Du. 20.

Bei ht' «Schwester» ist wie im klassischen Syrisch, entgegen der älteren nab., palm. und hatr. Schreibung (DISO 8), das ' auch in der Schrift weggefallen: hth «seine Schwester» Sa. 6, 2; hthwn «ihre Schwester» Gi. 4; ht[j] «(meine) Schwester» Harr. 3 ist nicht ganz sicher, ebenso [ ]hwt' «Schwestern» (?) Se. 6, 11.

Wegfall des ' ist vereinzelt zu konstatieren in jt' «er kommt» Serr. 6 gegenüber jt' Bir. 6.

Beim Verbum tert. inf. sind die Schreibungen 'nwk «sie haben dir geantwortet» Po. 48, 8 und qrwk «sie haben dir gerufen» Po. 48, 8 statt 'n'wk und qr'wk zu notieren (Nöldeke, Zs. f. Ass. 21, 1908, 156).

Unter den Eigennamen könnte Twm' Se. 6, 15, verkürzt aus T'wm' = Thomas, hiehergehören (Segal 1959, 35 fragend), vgl. PSm 4372f. mit beiden Schreibweisen. Eine Elision des ' nach der Präposition l erwägt Segal (1959, 40) im Namen Mtšr' Se. 11, 1, vielleicht «Magd des Šr'»? Dieselbe Möglichkeit bestünde vielleicht auch bei Mt'zt Po. 88, 2, falls man den Namen als «Magd der 'Uzzat» deuten darf. Schließlich wird das in Zusammensetzungen mit -'lh' und -'lt elidierte ' nicht mehr geschrieben: Mrlh' «Herrgott» (so Segal, Anat. Stud. 3, 1953, S. 115; 1954, 22; Nöldeke, Zs. Dt. Morg. Ges. 36, 1882, S. 667: «Herr der Götter») SuS 6, 3; 11, 3; 12, 8; Po. 44, 6; 'mtlh' («Magd Gottes») M 2, e (Leroy 311. 320 nach Chabot), vgl. im späteren Syrisch 'jtlh', Brlh' (Pognon 81); Zjdl't (Segal 1959, 39: «may Allat increase») M 8, 2–21 neunmal; 'bdlt («Knecht der Allat») Po. 45, 1; Li. 4; Se. 4, 2.

b) *Schreibung des h:* Beim enklitischen Pronomen der 3. sg. f. wird h in bmnj «auf irgendeine Weise» (= b + mān(ā) + hī) Du. 15 nicht geschrieben, während das klassische Syrisch hier h mit linea occultans setzen würde.

lichung verhält sich dem Deutungsversuch von Torrey gegenüber sehr reserviert.



c) *Schreibung des ś*: Etymologisches ś wird mit einer Ausnahme immer durch š und nicht durch s wie im literarischen Syrisch bezeichnet. Die altsyrischen Inschriften bewahren hier also mindestens orthographisch noch den älteren Gebrauch, während im Palmyrenischen die Schreibung zwischen š und s bereits schwankt<sup>29</sup>.

Die Belege sind folgende: šhd «Zeuge» Du. Rs. 3. 4; šhd' «Zeugin» Du. Rs. 1. 5; śjmt' «Schatz» SuS 3, 7 (Lesung fraglich); śmt «ich setzte» SuS 11, 3; śmn «wir setzten» SuS 12, 4; 'śrjn «zwanzig» Se. 5, 1; Du. 10; trt'śr' «zwölf» Du. 21; tlt'śr' «dreizehn» Po. 36, 1. Dazu kommt der akk. Eigenname Blbśrbl «Bel-bussur-abal» Du. 24 mit der Wurzel bśr «melden», falls die Deutung von Torrey zu Recht besteht. Als Ausnahme steht diesen Fällen gegenüber: mskl' pt. pa. f. sg. zu śkl «erklären», Du. 8.

Außer SuS 3 sind alle Belege datiert: SuS 11 und 12: 165 n. Chr.; Po. 36: 201 n. Chr.; Du.: 243 n. Chr.

d) *Scriptio defectiva*: Im gewöhnlichen Syrisch werden kurzes u und o durch w als mater lectionis bezeichnet. In unseren Inschriften gilt diese Regel noch nicht. Noch Pognon (18. 88. 146) sah in diesen defektiven Schreibungen Schreibfehler, während Nöldeke in seiner Besprechung von Pognons Werk den Sachverhalt richtig erkannte (Zs.f.Ass. 21, 1908, S. 155. 385). Die seither gefundenen Texte, namentlich der Vertrag aus Dura, zeigen eindeutig, daß w in den altsyrischen Inschriften noch nicht für die kurzen Vokale u und o verwendet wird. Von den Endungen -us und -os der aus dem Lateinischen bzw. Griechischen stammenden Eigennamen ist dabei abzu- sehen (z. B. Mrqws, Sbstws neben 'ntjwks, Du. 1. 2. 5), während im Inlaut kurzes o und u auch in fremden Wörtern und Eigennamen defektiv geschrieben erscheint 'wṭqrṭwr αὐτοκράτωρ Du. 1 gegenüber 'wṭ(w) qr(?)ṭwr PSm 60; 'rpws «Orpheus» M 7, 1 gegenüber 'wrpws PSm 99; Grdjnws «Gordianus» Du. 1 gegenüber G(w)rdj(?)nws PSm 691. 778; mṭrpwls Du. 4 gegenüber m(j)ṭr(w)p(w)ljs PSm 2086f.; qlwnj' «colonia» Du. 4 gegenüber q(w)lwnj' PSm 3521 u. Suppl. 303b; T'pwlqṭ' «Theophylaktus» Se. 6, 3. 6–7 gegenüber T'wpjlqṭws PSm 4367; vgl. auch Blbśrbl «Belbussurabal» Du. 24). Belege für defektiv geschriebenes kurzes u und o sind: dkrn' «Denkmal» Se. 11, 1<sup>30</sup>;

<sup>29</sup> W. Baumgartner, Zs. atl. Wiss. 45 (1927), S. 89–91; J. Cantineau, Grammaire du Palmyrénien épigraphique (1935), S. 41–43.

<sup>30</sup> = dukrānā; dkrwn «Memorandum» Du. 19 dürfte von dikrōn herzu- leiten sein, so daß die beiden Nominalformen wie im Bibl.-Aram. und im

ḥšbnjk «deine Rechnung» Po. 48, 16 (nicht sicher ist ḥšbn in Du. 13, so C. Brockelmann, Zs. f. Semit. 10, 1935, S. 163; F. Altheim-R. Stiehl, Die Araber in der Alten Welt, 1 (1964), S. 616); ḥšqbl «zu gleichen Teilen» Harr. 4; kl «alle» Bir. 5; Du. 12; klhwn «sie alle» Bir. 7; Serr. 5; Se. 6, 9; krs' «Thron» SuS 12, 5. 7. 8 (syr. sonst kwrsj'); 'mrq «ich werde reinigen» Du. 14 (impf. 1. sg.); 'mq' «Tiefes» Po. 48, 11; 'mr' «Lebenszeit» Serr. 5; t'rq «sie wird fliehen» Du. 17 (impf. 3. sg. f.); pr'nh «sein Lohn» SuS 12, 7; qrb' «Nahes» Po. 48, 12; rhq' «Fernes» Po. 48, 12; ršm' «Unterschrift» Du. 22. 26. Unter den Eigennamen sind fraglich 'rhj «Edessa» Sa. 3, 3 und Mt'zt («Magd der 'Uzzat» (?), s. o. 3.a) Po. 88, 2, während Mqjmw M 4, a-g; Po. 36, 3; 37, 1; Du. 28 bzw. Mqmw SuP 9, 3 (so Segal, Anat. Stud. 3, 1953, S. 104 gegenüber Pognons Lesung Mqmj) zum Bild passen.

Scriptio plena eines kurzen u begegnet möglicherweise einmal in rjš gwd' «Truppenkommandant (?)» Se. 6, 5, in einer jedenfalls relativ späten Inschrift; s. o. Anm. 27<sup>31</sup>.

Da in der ältesten syrischen Handschrift, Br. Mus. add. 12150 aus dem Jahre 411 n. Chr., die scriptio plena bereits durchgeführt ist, dürfte der Übergang zur neuen Orthographie etwa im 4. Jahrhundert stattgefunden haben. Von den Inschriften des 4.-5. Jhs. zeigen Po. 83 dkrn' und Po. 15 dwkrn'; die nächsten sicher datierbaren Belege in Li. 50<sup>32</sup> (496 n. Chr.) zeigen Plene-Schreibung. Es folgen mit defektiver Schreibung Li. 57 (501/02 n. Chr.) und Po. 82 (507 n. Chr.), während die Trilinguis aus Zebed (512 n. Chr.) wieder plene schreibt. Schwankenden Gebrauch in ein und derselben Inschrift zeigt z. B. Li. 61 (undatiert).

Defektive Schreibung *langer* Vokale begegnet nur ganz vereinzelt bei ē: bt qbwr' «Grabstätte» Harr. 1; Po. 44, 2 (dazu Segal 1957, 515) und bt ṭm' «Grab (wörtlich: Knochenhaus)» Po. 49, 1 neben zwölf weiteren Belegen mit bjt für Bezeichnungen der Grabstätte (bjt mšrj' Po. 48, 2; bjt 'lm' M 2, 4; 3, 1; 5, 9; 6, 5. 6; 7, 4; Se. 3, 3; 5, 1; bjt qbwr' Bir. 4; Po. 36, 4; M 8, 3). Bei den Eigennamen wäre auf Brb'šmn M 8, 2 (aber Brb'šmjn in M 8, 11) und Brblšmn Du. 8 hinzuweisen. Dem späteren Syrisch entspricht die Schreibung der Partizipien tert. inf. mit enklitischem Pronomen ḥzn' «ich

Nab. auch hier nebeneinander bezeugt wären. Vgl. noch W. Schottroff, «Gedenken» im Alten Orient und im Alten Testament (1964), S. 66.

<sup>31</sup> Mwtrw SuP 5, 2, von Pognon «Moutrou» gelesen, ist wohl mit Th. Nöldeke, Zs. f. Ass. 21 (1908), S. 154, zu arab. muwattir zu stellen.

<sup>32</sup> = Littmann (A. 27), No. 50.

sehe» SuS 3, 5. 9 und mwdn' «ich erkläre» Du. 20 gegenüber b'jn' «ich bitte» Po. 44, 3.

Defektiv geschriebenes i kommt kaum vor. Bei Mqmw SuP 9, 3 (sonst Mqjmw M 4 sechsmal; Po. 36, 3; 37, 1; Du. 30) nimmt Leroy (s. o. Anm. 11) einen einfachen Schreibfehler an. Vgl. noch tlmd' «Schüler» in der oben Anm. 18 erwähnten Inschrift aus Dura<sup>33</sup>.

e) *Erweichung von ' zu ':* Bei zwei mit 'bd- zusammengesetzten theophoren Eigennamen wird ' zu ' erweicht, wozu Segal 1954, 30 Parallelen beibringt: 'bdnhj M 4, 5 (neben 'bdšmš M 4, 8); 'bd't' SuS 13, 1<sup>34</sup>.

f) *Elision oder Assimilation eines Dentals vor Zischlaut:* Die hier zu erwähnenden Fälle begegnen alle in Wortzusammensetzungen. In zwei Eigennamen mit 'bd als erstem Element verschwindet d vor einem Zischlaut: 'bsmj' SuS 6, 1. 4 ('bd + smj' PSm 2783; in Hatra 'bdsmj', palm. 'bšmj'; vgl. Segal 1954, 21; Cantineau<sup>35</sup> 39; A. Caquot, Syria 39, 1962, 238, Anm. 7); 'bšlm' Se. 3, 1 (PSm 2791; palm. 'bdšlm' und 'bšlm', vgl. Segal 1959, 30). Daneben aber bleibt das d erhalten in 'bdšwk M 3, h und 'bdšmš M 4, e. Schon länger bekannt war aus der oben Anm. 17 erwähnten Grabinschrift die Assimilation des t von 'mt vor šmš im Namen 'mšmš (griech. Αμασσαμης). Weiter gehört hierher noch das seltene Wort ḥšqbl «zu gleichen Teilen» Harr. 4, das Geiger, Zs. Dt. Morg. Ges. 18, 1864, S. 826f., von ḥd šqbl hergeleitet hatte, während Segal 1957, 516f. für die Ableitung ḥd sqbl > ḥdšqbl > ḥšqbl eintritt.

Schließlich ist noch auf die Elision des l im Eigennamen Brb'šm(j)n M 8, 2. 11. 20 hinzuweisen, wofür es nab., palm., hatr. und syr. Parallelen gibt (Segal 1959, 39).

g) *Assimilation des n:* Mit wenigen Ausnahmen stimmen die altsyrischen Inschriften in der Assimilation bzw. Erhaltung des n vor folgendem Konsonanten mit dem klassischen Syrisch überein, wobei natürlich immer die Möglichkeit der historischen Orthographie vorbehalten bleibt. So begegnet 'nt «du» Du. 11<sup>36</sup>; zbjnt' «Kauf» Du. 19; mk' «von jetzt an» Du. 16; jtl «er wird geben» SuS 12, 7; rjš gwd' «Truppenkommandant (?)» Se. 6, 5.

Auch beim Substantiv 'ntt' «Frau» wird in acht Fällen das n geschrieben: 'ntt «Frau des...» Sa. 2, 8; Po. 39, 2; M 1, 3; M 4, 1; M 5, 3 (vgl. aber Leroy, Syr. 38, 1961, 162 Anm. 3); M 8, 5; 'nttj «meine Frau» Du. 22. Dagegen kommt einmal 'tt «Frau des...» ohne n vor, M 3, e. Nebeneinander stehen die beiden Schreibweisen in den beiden Grabinschriften der 'mšmš: Po. 58 hat

<sup>33</sup> Zu ḥdt' Po. 44, 5, wo Pognon einen Fehler für ḥdwt' «Freude» annahm, vgl. unten 4. d 5. Für b'mrwt' «in the residence» Du. 4 ist nach F. Altheim-L. Stiehl, Die Araber in der Alten Welt, 1 (1964), S. 614, zu lesen b<'>mrwt' (Kontamination von mrwt' «Herrschaft» mit 'mwrwt').

<sup>34</sup> Vgl. noch Leroy (A. 10), S. 321, zum Namen G'w (neue Lesung von Segal 1954, 30) in Po. 44, 1 und M 4, a, dessen ältere Lesung 'jw (Sachau 164; Pognon 80) mit 'jw in Gi. 3 verglichen werden könnte.

<sup>35</sup> S. o. Anm. 29.

<sup>36</sup> Statt 'nth «du» mit abnormer Plene-Schreibung ist in Po. 48, 5 eher mit Nöldeke (A. 31), S. 156, 'jth zu lesen.

nach syrischer Orthographie 'mšmš 'ntt Šrdw, die Bilingue Po. 57 dagegen nach palm. Gebrauch 'mšmš 'tth dŠrdw.

Im griechischen Fremdwort 'drjt' «Statue» (ἀνδριάς) Sa. 2, 5 ist n wie im palm. 'drjt' (CIS II 3917, II, 128) assimiliert gegenüber 'drjnt' PSm 43 und 'ndrj(')nt' PSm 258.

h) *Lautliche Behandlung griechischer Fremdwörter und Eigennamen*: Zu dem von A. Schall, Studien über griechische Fremdwörter im Syrischen (1960), S. 35ff., angeführten Material ist nicht viel nachzutragen. Einiges ist schon oben zur Sprache gekommen, z. B. 'drjt' unter g). Zu Schall, S. 37: Der neue Beleg für den Namen Seleucus in Bir. 8 Slw[k] ist gerade beim entscheidenden Buchstaben k unvollständig. Dagegen kommt Slwk jetzt auch in Hatra vor<sup>37</sup>.

Die ganzen Ausführungen von Schall, S. 42–44, über die Wiedergabe des griechischen χ durch ḥ statt k in 'rḥwn' ἄρχων Du. 21 sind überholt, wenn man die Lesung von Ingholt in Final Report, p. 148, annimmt: 'dsj' «aus Edessa».

Als neues Fremdwort käme hinzu 'jg(mwn) ἡγεμών Se. 6, 2, wobei allerdings die gegenüber h(j)gmwn' spätere Schreibweise (Brockelmann, LS 4a)<sup>38</sup> entweder an der Deutung oder an der Datierung der Inschrift stutzig machen könnte (s. o. Anm. 27).

i) *Das Imperfekt-Präformativ j-/n-*: Die auffälligste und praktisch einzige *morphologische* Besonderheit eines Teils der alten syrischen Inschriften ist die Beibehaltung des Imperfekt-Präformativs der 3. sg./pl. m. j- gegenüber gewöhnlichem n-. Das Präformativ l-, das in Hatra vorkommt, ist hier nicht zu belegen. Folgende Stellen sind anzuführen: j't' «er kommt» Bir. 6; jḥz' «er schaut» Bir. 7; jšbh «er preist» Bir. 7; j[brkwnh] «sie mögen ihn segnen» Bir. 7; jšbh Serr. 6; jbrkwnh Serr. 5; jhw' «es möge sein» Serr. 6. 7; jt' «er kommt» Serr. 6; jḥbl «er zerstört» Serr. 6; jrmwn «sie werfen» Serr. 8; jštkḥwn «sie sollen gefunden werden» Serr. 9; jhw' «er möge sein» SuS 12, 6. 8; jtl «er möge geben» SuS 12, 7. Stellen mit n- sind: nzj' «er bewegt, stört (af.)» Po. 44, 5; ntljt' «er werde verflucht» Po. 44, 6; ndwn «er prozessiert» Du. 12; nthg' «er redet (gegen)» Du. 13; n'wl «es soll eintreten» Du. 19; nhw' «es soll sein» Du. 20.

Die 15 Belege mit j- in Bir. (6 n. Chr.), Serr. (73 n. Chr.) und SuS 12 (165 n. Chr.) und die 6 Belege mit n- in Po. 44 (= Sa. 8, undatiert, wahrscheinlich aus dem 3. Jh.) und Du. (243 n. Chr.) verteilen sich zeitlich so, daß man vorläufig den Übergang von j- zu n- ungefähr auf die Zeit vor und nach der Wende vom 2. zum 3. Jh. n. Chr. annehmen kann.

<sup>37</sup> Maricq-Pirenne (A. 22), S. 99f.; A. Caquot, Syria 40 (1963), S. 10.

<sup>38</sup> Palm. h(j)gm(w)n' (DISO 62).

j) *Weiteres zum Verbum*: Von den beiden im Syrischen vorkommenden Formen der 3. pl. m. impf. mit Suffix der 3. sg. m., nq̄lwnjhj und nq̄lwnh<sup>39</sup> begegnet nur einmal in Serr. 5 die sprachgeschichtlich ältere Form jbrkwnh «sie mögen ihn segnen».

Beim Verbum hw' «sein» kommt einmal neben den regelmäßigen Impf.-Formen eine Form ohne w vor, ohne daß man daraus sprachgeschichtliche Folgerungen ziehen könnte. Das Nebeneinander der beiden Formen ist auch im Palm. und Jüd.-Aram. wie im späteren Syr. zu beobachten<sup>40</sup>. Die Belegstellen sind: jhw' 3. sg. m. Serr. 6. 7; SuS 12, 6. 8; nhw' 3. sg. m. Du. 20; thw' 3. sg. f. Du. 10; 2. sg. m. Du. 11; dagegen th' 3. sg. f. Po. 44, 5.

### 3. Zum Wortschatz

a) *Statistisches*. Bei einem Gesamtbestand der 62 Inschriften von etwa 1350 Wörtern, verteilt auf ca. 420 verschiedene Vokabeln, ist der Anteil der Eigennamen ziemlich hoch, ca. 24 % des Gesamtwortbestandes und etwa 40 % der einzelnen Vokabeln. Etwa 30 % des Gesamtwortbestandes entfällt sodann auf die häufigen Partikeln b, d, w, l und das häufige Appellativum br «Sohn» (ca. 100mal). So ist der Wortschatz dieser oftmals stereotypen Inschriften naturgemäß nicht sehr umfangreich. Hätten wir nicht den zusammenhängenden längeren Text des Vertrages aus Dura, der allein schon mehr als ein Viertel des Gesamtmateriales ausmacht, so kämen wir sogar auf einen Anteil der Eigennamen an den Vokabeln von über 45 %.

Die Eigennamen können im Rahmen dieses Aufsatzes nicht weiter behandelt werden. Dagegen sollen jetzt einige auffällige oder im späteren Syrisch wenig oder gar nicht vorkommende Vokabeln Erwähnung finden. Wir beginnen mit den Fremdwörtern aus nicht-semitischen Sprachen.

b) *Iranische Fremdwörter*. 1. 'gr (?): Im oberen Text des Vertrages aus Dura (s.o. Anm. 28) wollte Torrey lesen: b'gr dsqrjn «by letter post», wobei er sich auf pers. angar, aggar «post, courier» (gr. ἄγγαρος) stützte. Lesung und Übersetzung sind aber ungesichert.

2. 'wzn' (pers. ābezān), im Syr. in der Bedeutung «(Tauf-)Becken» (PSm 59. 1061; LS 8a), nur einmal in der Bedeutung

<sup>39</sup> Th. Nöldeke, *Kurzgefaßte syr. Grammatik* (21898), S. 131.

<sup>40</sup> DISO 63; Cantineau (A. 29), S. 94; G. Dalman, *Gramm. des jüd.-pal. Aramäisch* (21905), S. 354; Nöldeke (A. 39), S. 128.

«Sarg» (PSm Suppl. 104b) bekannt. Die letztere Bedeutung findet sich auch in Po. 44, 4. Vgl. G. Widengren, Iranisch-semitische Kulturbegegnung in parthischer Zeit, 1960, 31f.

3. 'stwn' (pers. sutūn) «Säule» (PSm 297, LS 33b), Sa. 2, 4.

4. b(w)dr: Auf Grund eines Hinweises bei Segal 1954, 27 erklärte A. Maricq (J. Pirenne), Syr. 39, 1962, 100–103, die Stelle bdr dNhj Serr. 3 als «Priester (o.ä.) des Nhj». Ein religiöser Titel würde auch in SuS 12, 6 bwdr passen. Für die Etymologie verweist Segal auf D. Chwolson, Die Ssabier und der Ssabismus, II, 1856, 352f.: bog + dar, θεόφορος.

5. nwhdr' «Heerführer» ist im Syr. sehr selten (Pognon 28–30; Nöldeke, ZA 21, 1908, 153f.; N. Giron, JAs XI/19, 1922, 92f.; PSm Suppl. 207a; LS 416b; Segal 1954, 21f.; Widengren, a.a.O. 31. 33); es begegnet in SuP 5, 5; SuS 6, 2 und ist in Sa. 2, 2 zu ergänzen.

6. pšgrjb' ist ebenfalls ein in der syr. Literatur seltener pers. Titel (PSm 3208; F. C. Burkitt, PSBA 28, 1906, 153; Pognon 205f.; Nöldeke, ZA 21, 1908, 154; LS 86a. 586b; I. Gershevitch, JRAS 1954, 124f.; A. Maricq, Syria 32, 1955, 275–280; Widengren, a.a.O. 27–29; Altheim-Stiehl, a.a.O. 624); hier Sa. 2, 7.

c) *Griechische Fremdwörter.* Sie sind von Schall (s.o. 3. h) bereits aufgezählt und behandelt. Außerhalb des Pergaments aus Dura mit 17 griech. Fremdwörtern (nach Abzug von 'rḥwn', s.o. 3. g), von denen prwmjwn (Du. 20) unsicher ist (Final Report 144. 148), verbleiben nur 'drjt' «Statue» Sa. 2, 5 (s.o. 3. f) und 'plwtr' «Freigelassener» SuP 7, 5, sowie neu dazukommend 'jg[mwn'] «Statthalter» Se. 6, 2 (aber s.o. 3. h). Von dem von Pognon vermuteten qsr «Caesar» in SuP 7, 7 (Pognon 30f. 38), das auch in Du. 1 vorkommt, ist nur noch das [ ]r erhalten<sup>41</sup>.

d) *Bemerkungen zu einzelnen Vokabeln.* 1. 'hrj' Po. 44, 3, in der Bedeutung «zukünftig» von LS 13a gebucht; sonst «äußerster, letzter, späterer» (Nöldeke, ZDMG 36, 1882, 666, schlug die Lesung 'hrn' mit der allerdings nicht nachweisbaren Bedeutung «Fremder» vor).

2. 'mwr mksjn Du. (2) «master of taxes» (Torrey) ist zweifelhaft.

<sup>41</sup> Ganz unsicher ist sqrjn Du. (1), pl. zu sqr' «Brief (σάκρα)» (LS 495b), s. o. b 1.



3. blʾ, von LS 743 als Interjektion gebucht, begegnet zusammen mit ḥbl «ach!» in Po. 46, 2 und Po. 89, 3 (hier unsicher; es folgt noch lbʾ (?), was Pognon als Schreibfehler für wiederholtes blʾ ansieht). Wurzel blj (Pognon) oder Zusammenhang mit der affirmativen Partikel nab. bl/blʾ/blj, palm. und hatr. bl (DISO 36)?

4. hkjn «so, derart» Du. 10 kommt in dieser Form im Syr. nicht vor (LS 175b: hkn, hknʾ), wohl aber im Jüd.-Aram. und in der Bilinguis von Armazi (Georgien), Z. 18 (2. Jh. n. Chr., vgl. KAI Nr. 276; DISO 65).

5. ḥrtʾ «Nachkommenschaft» (Nöldeke, ZDMG 36, 1882, 667; NE 212) in Po. 44, 5 ist im Zusammenhang der Fluchformel für den Grabschänder wahrscheinlicher als Pognons ḥdtʾ «Freude». Syr. hat sonst nur ḥrtʾ «Ende» und ḥrjtʾ «Nachkommenschaft»; vgl. dagegen die Grabinschrift des ʾgbr aus Nērab (KAI Nr. 226), Z. 10: ʾhrth tʾbd «seine Nachkommenschaft soll zugrunde gehen».

6. ḥsqbl «zu gleichen Teilen», ein im Syr. bald ungebräuchlich gewordener Ausdruck (vgl. Segal 1957, 516f., mit allen Belegen), ist in Harr. 4 aufgetaucht. Zur Form und Schreibung s.o. 3. d, f.

7. ṭmʾ «Gebeine (pl.)» Serr. 7 und bt ṭmʾ «Grab» Po. 49, 1 gegenüber sonstigem ʿṭmʾ (LS 520b) bringen das Wort in der jüd.-aram., sam. und chr.-pal. belegten Gestalt. Nöldeke (ZA 21, 1908, 152) sah hierin eine aus einem anderen Dialekt eingedrungene, jedoch im Edessenischen rezipierte Form (vgl. LS 279b: e palaest.). Das Wort kommt aber immerhin auch in einer palm. Inschrift vor (ṭmʾ CIS II 3907, Z. 1, aus Tomi am Schwarzen Meer; DISO 101).

8. kprʾ «Grab» Serr. 7 ist im späteren Syr. ungebräuchlich<sup>42</sup>, wird aber durch das häufige kprʾ «Grab» im Nab. (DISO 126) gesichert. Ableitung aus dem Lihjanitischen (J. Cantineau, *Le Nabatéen*, II, 1932, 108. 172; DISO 126) ist fraglich (AF 90f.). Daß es sich um eine Nebenform zu qbrʾ handle (Pognon 19), wird von Nöldeke, ZA 21, 1908, 152, abgelehnt.

9. krsʾ «Thron» SuS 12, 5. 7. 8 zeigt noch nicht das j der späteren Normalform kwrsjʾ (PSm 1836; LS 348a).

<sup>42</sup> Das Vorkommen des Wortes in den von C. W. Mitchell 1912/21 herausgegebenen *Refutationes Ephraems* ist umstritten, vgl. A. Mingana, *Journ. Roy. As. Soc.* 22 (1922), S. 530f.; 23 (1923), S. 417f., der in ʿprʾ korrigiert (ihm folgt LS 341b), gegen Mitchell und Clermont-Ganneau, ebd., S. 263f., die sich auf das Nab. und auf das im Kontext vorkommende parallele Wort nwsʾ «Grab» stützen können.

10. npš' «Grabmal» Serr. 4 ist im Syr. bald ungebräuchlich geworden (PSm 2432; Suppl. 215b; Pognon 18; LS 441b), hat aber im Nab. und Palm. zahlreiche Entsprechungen (DISO 183).

11. nšbt' «Säule» SuS 11, 3; 12, 4. 9 kommt syr. nur in der Bedeutung «Pflanze, Pflanzung» vor (PSm 2436; LS 442b). Die nächste Entsprechung bildet nab. nšbt (st.constr.), DISO 184: «relief, bétyle»; weiter vgl. nab., palm. mšb' (DISO 164); nab. nšjb' «Stele» (DISO 184) usw.

12. (ntl) jtl «er möge geben» SuS 12, 7 (165 n. Chr.) zeigt bereits die typisch syr. Form mit l gegenüber z. B. nab. jntn, palm. jtn.

13. šlmt' «Bild (eines weiblichen Wesens)» M 1, 1 (šlmt st. constr.); Li. 2 ([š]lmt'); Po. 88, 1. Neben šlm' ist die feminine Form im Syr. sehr selten (PSm 3408; Pognon 180–182; LS 630a). Sie kommt dagegen vor im Reichsaram., Nab. und Palm. Von den neun Belegen für šlm' in unseren Inschriften betreffen sieben männliche Wesen (sg.: SuP 9, 1; 10, 1; SuS 2, 2; 4, 1; Po. 47, 1; 89, 2; pl.: SuP 5, 1), in zwei Fällen dagegen Frauen: Gi. 1, wo das Bild allerdings einen Adler zeigt; dagegen Se. 10, 1 šlm' dšlmt brt Mrwn' wdRbjt' brth, wo das Bild Mutter und Tochter zusammen darstellt.

*Ernst Jenni, Basel*